

1.9.1997 teilt er sich im ersten Job-Sharing der Naturschau seinen Arbeitsplatz mit einer jungen, engagierten Biologin.

Daß unser Personalstand noch immer erfreulich zunimmt und gewaltigen Fluktuationen unterworfen ist, spürten wir im Sommer dieses Jahres, vor allem in unserem Geldbeutel. Das Haus ist groß und hat viele stille Winkel, gearbeitet wird Tag und Nacht. So kommt es gelegentlich vor, daß die Linke nicht weiß was die Rechte tut. Der eine Kollege arbeitet an der Studiensammlung, der andere macht die Alarmanlage scharf. Kostenpunkt: ATS 1'500.–. Hinzuzurechnen wären noch die Aufregung und der Ärger, wenn plötzlich uniformierte Gendarmeriebeamte vor der Türe stehen. Jetzt mindert eine Übersichtstafel, an der die Kolleginnen und Kollegen ihre An- und Abwesenheit eintragen müssen, die schlimmsten Auswüchse. Daß das altgediente Stammpersonal von jungen Praktikanten nach der Anwesenheitsberechtigung im Museum gefragt wird, kann die Übersichtstafel aber nicht verhindern.

Der Hausmeister spielt in der Rubrik „Amtsinternes“ gleich zweimal eine Hauptrolle. Eine fast unlösbare Aufgabe wurde ihm im September übertragen, als er den Auftrag erhielt, Fledermauskot und -urin vom Gewölbe der Kirche in Sulz zu entfernen. Mit Schaufel und Besen war es nicht getan. Das Gewölbe der Kirche ist nur teilweise begehbar, zum Fledermauskot gelangt jetzt nur ein wagemutiger, völlig schwindelfreier Kletterkünstler. Es muß also ein Holzgerüst gebaut werden, was unter den gegebenen Bedingungen auch nicht einfach sein wird.

Noch schwieriger gestaltete sich die Suche nach Fossilien am Hochgerach. Eine Naturfreundin brachte ein bemerkenswert schönes Foto von Wurmkriechspuren ins Museum. Sofort machten sich der Paläontologe und der Hausmeister mit Rucksack und Bergschuhen auf den Weg ins Gelände.

Die Wanderung fand zwar bei schönstem Sonnenschein statt, sonst waren die Umstände aber eher widrig. Zum einen gelang es trotz intensiver Suche nicht, die Spurenfossilien zu entdecken, zum anderen verabschiedete sich die Schuhsohle des Hausmeisters kurz vor dem Gipfel von ihrem Besitzer. So mußte der Rückweg in Socken angetreten werden. Leider hat diese Geschichte kein Happy-End. Die Spurenfossilien wurden im dritten Anlauf zwar doch noch entdeckt, waren aber optisch nicht attraktiv und damit nicht ausstellungswürdig. Jeder, der auf dem Weg zum Hochgerach die besagte Stelle passiert, möge der Schuhsohle unseres Hausmeisters gedenken.

Fast zu spät für unseren diesjährigen Bericht kam der Elchtest im Dezember. Der ortsansässige Mercedeshändler war von der Größe unseres Elchbullen so beeindruckt, daß er seinen Kunden dieses imposante Tier hautnah vor Augen führen wollte.

Für uns war der Ausflug des Elchs zwar mit größeren Umbauarbeiten verbunden, aber als Dienstleistungsbetrieb scheuen wir selbstverständlich weder Kosten noch Mühen, um die Wünsche aller Besucher möglichst zu befriedigen.

In diesem Sinne.